



## Ruprecht von der Pfalz von Peter Lely

### Eine bedeutende Neuerwerbung



**Bildnis Ruprecht von der Pfalz**  
Peter Lely (Werkstatt oder Nachfolge)  
ca. letztes Drittel 17. Jahrhundert  
Öl auf Textil  
127,3 x 102,2 cm  
KMH, Inv.-Nr. G 2665

Mit der Neuerwerbung von Peter Lelys Porträt aus britischem Privatbesitz erhält die Sammlung Kurpfalz einen bedeutenden Zuwachs, handelt es sich bei dem Dargestellten doch um Ruprecht von der Pfalz, Sohn des „Winterkönigs“ Friedrich V., gemalt von einem der führenden englischen Porträtmaler des 17. Jahrhunderts.

Im November 1619 werden Friedrich V. von der Pfalz und seine Frau Elizabeth Stuart zum König und zur Königin von Böhmen gekrönt. Elizabeth ist im Oktober bereits hochschwanger von Heidelberg nach Prag gereist, im Dezember bekommt sie ihr viertes Kind, Ruprecht (1619–1682), dessen Namensgebung auf den bedeutenden wittelsbachischen Vorfahren König Ruprecht I. (1352–1410) verweist. Es ist der Auftakt einer schillernden und bewegten Biografie: Im Zuge der Konflikte des Dreißigjährigen Krieges wächst Ruprecht mit seinen Geschwistern im niederländischen Exil auf. 1641 bricht er nach England zu seinem Onkel

König Charles I. auf, der ihn zum Kommandeur der Kavallerie ernennt. Als solcher kämpft Ruprecht auf Seite der Royalisten im Englischen Bürgerkrieg, den die Republikaner unter Oliver Cromwell für sich entscheiden. Ruprecht versucht auf See den Kampf gegen Cromwell fortzuführen, vor allem durch das Kapern englischer Handelsschiffe, wobei es ihn nach Portugal, Westafrika und die Karibik verschlägt. Unter widrigen Bedingungen wird Ruprecht zum erfahrenen Navigator und Marinekommandeur.

Als 1660 die Monarchie in England restituiert wird und Charles II. den englischen Thron besteigt, kehrt Ruprecht noch im selben Jahr nach England zurück. Dort ernennt ihn Charles, sein Cousin, zum Admiral. Zusammen mit dem Herzog von York, dem späteren König James II., bestimmt er fortan die Geschicke der englischen Marine, die vor allem gegen die Niederländer um die Vorherrschaft auf den Meeren und damit um globale Wirtschaftskraft kämpft. Auf seinem Wohnsitz Windsor Castle widmet sich Ruprecht in Friedenszeiten seinen Erfindungen, Experimenten und seiner Leidenschaft für Real Tennis. Teil seines wissenschaftlichen Interesses ist seine Ratsmitgliedschaft in der Royal Society, der er regelmäßig seine Erkenntnisse vorstellt.

Auf dem Bildnis erscheint Ruprecht im Dreiviertelporträt vor einer kannelierten Säule, ausgestattet mit einer braunen Allongeperücke und bekleidet als Ritter des Hosenbandordens. Es handelt sich hierbei bis heute um die bedeutendste Auszeichnung des englischen Königsreichs, die ihm bereits 1642 verliehen worden war. Die aufwändige Tracht des Ordens ist gekennzeichnet durch den blauen samtigen Mantel mit dem Georgskreuz und eine prachtvolle Kordel mit Quaste sowie die Ordenskette, geziert von der Figur des Heiligen Georg als Drachentöter. Die repräsentative Inszenierung, die damals gängigen Porträtformeln folgt, verdeutlicht den Status, den Ruprecht innerhalb des Hofes und als enges Mitglied der königlichen Familie genoss.

Derlei Bildnisse waren die Spezialität des aus den Niederlanden stammenden Malers Peter Lely (1618–1680), der in den 1640er Jahren nach England kam und dort

bald aristokratische Klienten für sich gewann. Nachdem ihm seine Geschäftstüchtigkeit Aufträge sowohl des königlichen Hofes als auch später der Republikaner beschert hatte, wurde Lely schließlich unter Charles II. zum offiziellen Hofmaler bestellt. Als solcher wurde er gleichsam zum Chronisten des englischen Hofes der Restaurationszeit, und prägte mit seinen Porträts, nun der Fokus seines Schaffens, das Bild einer ganzen Epoche. Der höfische Adel und sein Dunstkreis schätzte an seinen Bildnissen die Mischung aus lebensnaher Schilderung der Gesichter und einer eleganten, idealisierenden Erscheinung, wie sie etwa in seiner berühmten Serie der sogenannten „Windsor beauties“, der Galerie berühmter schöner Frauen, charakteristisch zum Ausdruck kommt. Sein Stil hatte sich einerseits an dem Vorbild Anthonis van Dycks geschult, dem prägenden Hofmaler unter Charles I., andererseits an seiner eigenen privaten Kunstsammlung mit dem Schwerpunkt italienischer Renaissance, die zu den bedeutendsten des Landes gehörte. Sie diente Lely nicht nur als Inspiration für eigene Werke, sondern auch zur Instruktion seiner zahlreichen Werkstattmitarbeiter, die er im Zuge eines stetig ansteigenden Auftragsvolumens beschäftigte. Dieses inspirierte eine hocheffiziente, arbeitsteilige Werkstattorganisation: Kunden konnten im Atelier in einem Katalog aus standardisierten Kompositionen und Posen für ihr Bildnis auswählen, der Meister selbst hielt das Gesicht fest, während die übrigen Bereiche wie Kleidung, Landschaft etc. von jeweils spezialisierten Mitarbeitern ausgeführt wurden. Dabei kam eine

vereinfachte, vereinheitlichte Malweise zum Einsatz, die einen zügigen Arbeitsfluss und einen wiedererkennbaren Werkstattstil garantierte, aber auch Nachahmungen begünstigte. Dieses Konzept machte Lely zu einem der erfolgreichsten Porträtisten seiner Zeit, seine Werke in den Augen der Nachwelt jedoch oftmals zur stereotypen Massenware. Demgegenüber hat die heutige Forschung die Fortschrittlichkeit seines Geschäftsmodells erkannt, dessen vormodernes „branding“ seinerzeit ebenso innovativ wie nachhaltig prägend für die Porträtmalerei war.

Vor diesem Hintergrund ist auch das Porträt Ruprechts zu begreifen: Die detaillierten, charakteristischen Gesichtszüge und die in routinierter Malweise flüchtig ausgeführten Details seiner Erscheinung stellen ein Paradebeispiel der beschriebenen Werkstattpraxis dar. Der Prinz hat Lely wohl einmalig Modell gesessen – aus dessen Werkstatt anschließend eine Vielzahl identischer Porträts von ihm hervorging. Zu diesen ist auch das Heidelberger Bildnis zu zählen, das eine von mindestens zehn bekannten Fassungen darstellt. Die Anfertigung dieser Bildnis-Kopien war nicht nur eine Spezialität von Lelys Atelier, sie illustriert zudem das anhaltende Ansehen Ruprechts in der höfischen Gesellschaft und die damalige Funktion der Gattung des Porträts: Als Statussymbol schmückte es nicht nur die Dargestellten selbst, sondern auch die Käufer der Gemälde.

**Julia Carrasco / Yvonne Stoldt**

---

## Literatur

Ausstellung Katalog London 1978, Sir Peter Lely 1618–80, bearbeitet von Oliver Millar, London 1978.

Allen, Brian: The British portrait 1660–1960. Woodbridge 1991, Seite 74–128.

Campbell, Caroline: Becoming Peter Lely, in: Ausstellung Katalog London 2012, Peter Lely. A lyrical vision, hg. von Caroline Campbell, London 2012, Seite 12–26.

Hunter, Matthew C.: Wicked intelligence. Visual art and the science of experiment in Restoration London. Chicago 2013, Seite 121–123.

De Gruyter Allgemeines Künstlerlexikon, hg. von Bénédicte Savoy und Wolf Tegethoff, Berlin unter anderem. 2015, Bd. 84, Seite 48f.

Dethloff, Diana: Lely, drawing and the training of artists, in: Court, country, city: British art and architecture 1660–1735, hg. von Mark Hallett unter anderem London 2016, Seite 291–312.

Spencer, Charles: Prince Rupert. The Last Cavalier. London 1988.

## Abbildungsnachweise

© Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Foto: Knut Gattner

## Impressum

Redaktion: Kristine Scherer

Gestaltung: Stadt Heidelberg, Markenkommunikation

Nr. 464 © 2023 Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg

kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de

www.museum.heidelberg.de